Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Joseph Gruban. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** und **Mittwochs** in **2 Nummern** und als **Gratis**beigaben wöchentlich das **St. Quirinusblatt** und monatlich die **Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich.** — **Preis** pro **Quartal** in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt **M. 1.75.** Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von **20 Pfg.** pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 204. **Freitag, 7. September 1900.** (Clodoald, Regina.) **27. Jahrgang.**

Eine Anarchistenkolonie.

Nicht weit vom Strade bei London, die Cheltenhamer Landstraße hinan, 900 Fuß über den See, steht ein aus Stein gebautes Cottage, ein rohgezimmertes Blockhaus und ein glockenförmiges Zelt. Das ist die Anarchistenkolonie von Whiteway. Die Ansiedelung ist zwei Jahre alt und wurde von ehemaligen Mitgliedern der Tolstoi-Kolonie gegründet, die acht Mann hoch, im September 1898 auszogen, um eine Commune auf den weitgehendsten Grundsätzen zu errichten, d. h. auf gar keinen. Für 9000 Mark wurde die Whiteway-Farm angekauft, und darauf siedelten die acht Pioniere der Utopie sich an. Gegenwärtig sind etwa 20 Ansiedler dort. Alle Hinzukommenden sind willkommen, wenn sie nur auf die Welt und ihre Konventionalitäten verzichten wollen.

Die Einrichtungen sind die allerursprünglichsten. Die Kolonie hat keinen Namen und die Kolonisten fragen nach keinem Religionsbekenntniß. Sie sind weder Socialisten noch Kommunisten und wollen durchaus nicht als Anhänger der Tolstoischen Doctrinen gelten. Sie glauben an nichts. Sie sind gewissermaßen passive Anarchisten, welche alles gehen lassen, wie es will. Absolute Freiheit herrscht auf dieser Ansiedelung. Die Siedler haben keine bindende Regel für ihr Zusammenleben. Befehlsrecht und Gesetz sind ihrer Ansicht nach unmoralisch. Die Gütergemeinschaft ist absolut. Besitz ist unmoralisch, denn alles ist Eigenthum jener, die es brauchen. Sie verschmähen das Geld, weil es korrumpirt. Sie sind dabei so ziemlich alle Vegetarianer und haben großentheils dem Genuß geistiger Getränke entsagt. Auf die Frage, warum viele von ihnen arbeiten, während andere faul herumlungern, antworten sie gelassen: „Weil es ihnen so gefällt!" Die Weltentsagung dieser Ansiedler kommt auch in ihrer Kleidung zum Ausdruck, und stünde Thomas Carlyle aus seinem Grabe auf, er hätte seine helle Freude an dem Aussehen der Whitewayer Anarchisten. Die Männer tragen Jersey-Westen oder Wollhemden, lose Kniehosen und gehen barfuß. Als Hauptschmuck dienen „Künstlerlocken". Die vier oder fünf Frauen, die auf der Kolonie leben, kleiden sich in eine Art von „Bloomer"-Kostüm, worüber sie ein peblumartiges Obergewand anlegen.

Die Kolonisten rekrutiren sich aus allen Gesellschaftsklassen. Ein Doktor der Philosophie aus Leipzig belädt einen Schiebkarren mit Kartoffeln, den ein Ex-Preiskämpfer fortrollt; ein ehemaliger Docent des Altgriechischen der Universität Oxford gräbt die Kartoffeln aus, ein edler Pole hilft ihm dabei; eine Dame der Kolonie ist mit dem Verbrennen von Kartoffelkraut beschäftigt, und der einzige Sohn eines reichen Birminghamer Fabrikanten schleppt ihr das Kraut zu; ein anderer war Gelehrter und hat eine wissenschaftliche Stellung mit 6000 Mark Jahresgehalt aufgegeben, um diesen Idealmenschen sich anzuschließen. Eine sehr respectable Wittwe und ihre wohterzogene Tochter, mehrere Arbeiter, ein vormaliger Gutspächter und einige Quäker sind auch da und im Kottage stirbt langsam ein von Schwindsucht befallener ehemals brillanter Journalist aus London, während ein anderer, leise angehaucht vom socialen Christenthum, zum Wanderpredigen ausgezogen ist.

Da lebt nun diese zusammengewürfelte Kompagnie, die alle Propaganda durch die That streng verurtheilt und nichts beansprucht als Lebensfreiheit, anscheinend still und vergnügt. Aber trotzdem sieht es trübe aus in diesem Eden übergeschnappter Principienreiter. Ihre Anarchie mag in der Theorie ganz schön und ideal sein, in der Praxis ist sie ganz sicher nicht erbaulich. Wie überall, wo keine bestimmte Ordnung waltet, geht auch hier das Gefüge aus dem Leim. In den ersten achtzehn Monaten haben die Kolonisten, deren Zahl zwischen 8 und 40 schwankte, nicht mehr geleistet, als zwei halbwegs tüchtige Feldarbeiter. Arbeitete ja nur, wer gerade wollte und die Indolenz und Faulheit der Mehrzahl wuchs so heran, daß der Begründer der Kolonie, Samuel Bracher, ein Journalist aus Gloucester, der für die Errichtung der Ansiedelung seine Habe im Betrage von 24 000 Mark aufgewendet hat, es satt kriegte und mit Frau und einigen Gleichgesinnten abzog, das ganze Eigenthum zwar widerwillig, aber aus principiellen Gründen, im Stich lassend. Bracher mußte eingestehen, daß sein Experiment völlig mißlungen ist, daß der ideale Ausgangspunkt rasch entschwunden, zu einem unerträglichen Zustande menschlicher Verwilderung geführt hat, daß der Grundsatz, „der Mensch ist nur seinem eigenen Gewissen verantwortlich", praktisch unaufführbar ist.

Die Whiteway-Ansiedelung hat neuerdings bestätigt, daß nur die Grundsätze des Christenthums, nur der Zwang, der Grundsatz: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen", allein im Stande ist, eine Menschengemeinde zusammen zu halten. Mögen auch immer noch Fanatiker sich finden, die an die Möglichkeit einer von keinerlei festen Regeln regierten Menschenvereinigung glauben, so ist ein- für allemal die Möglichkeit ausgeschlossen, daß die Anarchie Arkadien wieder herstellen wird. Das Leben auf der Kolonie der friedlichen Anarchie in Whiteway ist dafür wieder ein neuer Beweis.

Deutschland.

Berlin, 6. September.

* **Bei dem Cirkel,** welcher sich an das Paradediner am verflossenen Samstag anschloß, dazu eingeladenen Reichskommissar Geheimrath Dr. Richter durch eine längere Unterhaltung aus. Der Kaiser gab seiner besonderen Befriedigung über die großen Erfolge der deutschen Ausstellung in Paris in den erfreulichsten Worten Ausdruck und ließ sich über viele Einzelheiten eingehend berichten; namentlich erregte es das Interesse des Kaisers, daß sich schon jetzt günstige Folgen der Betheiligung der deutschen Industrie an der Ausstellung durch zahlreiche Bestellungen des Auslandes bemerkbar machen.

* **Mit der Bonner Katholikenversammlung** beschäftigt sich kein Blatt so angelegentlich wie die ‚Post'. In ihrer letzten Ausgabe macht sie ihre Glossen über den Ausdruck „wir erheben unsere Augen zu den Bergen, von denen uns Hülfe kommt" in dem Schreiben des Lokalcomités an den hl. Vater. Daß die Worte biblisch sind, scheint sie nicht zu wissen. Sie entdeckt hinter den „Bergen" etwas „Ultramontanes" und grübelt darüber, ob nicht das Comité geglaubt habe, „daß durch den überraschenden Thronwechsel in Italien die Stunde gekommen sei, in der die politische Aspiration ultra montes durch Kundgebungen citra montes unterstützt werden müßte." Dem geistvollen Blatt ist entgangen, daß das Schreiben längst vor dem Morde in Monza nach Rom gerichtet worden ist.

* **Katholikenversammlung und Landwirthschaft.** Nachdem die Bonner Katholikenversammlung in einer Resolution zu der Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle Stellung genommen hat, schenken ihr auch die Blätter nähere Beachtung, die sie bisher möglichst links hatten liegen lassen und höchstens ganz kurze Referate gebracht hatten.

Wie man sich über die Stellungnahme der Katholikenversammlung noch wundern kann, als wäre sie etwas neues und überraschendes, ist uns ein Räthsel. Man mußte doch längst wissen, daß das Centrum „auch durch Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Landwirthe bezüglich einer nothwendigen Erhöhung der bestehenden Zölle landwirthschaftlicher Produkte bei der bevorstehenden Neufestsetzung des Zolltarifs" der bedrängten Landwirthschaft zu helfen bereit war. Da nun die Katholikenversammlungen, ohne politische oder Parteiversammlungen zu sein, doch im wesentlichen aus Centrumsmännern zusammengesetzt sind, so ist es doch selbstverständlich, daß, wenn sie sich mit der Frage beschäftigen, sie sich in gleichem Sinne aussprechen. Es ist daher gar kein Grund vorhanden, wenn z. B. die ‚Post' erleichtert ausruft, nunmehr sei die Situation hinreichend geklärt, da der Katholikentag sich ebenfalls für den Schutz der nationalen Arbeit ausgesprochen habe. Die Katholikenversammlung hat nur feierlich bestätigt, was man schon wußte, und dem Centrum bezeugt, daß es auf dem rechten Wege sei.

Ungebührlich viel Aufhebens wird auch von dem „Zwischenfall" gemacht, daß auf den Versuch, eine Vereinigung aller Bauernvereine herbeizuführen verzichtet wurde. Dieser Versuch hat mit der Katholikenversammlung und ihren Veranstaltern nichts zu thun. Man konnte im voraus sagen, daß nichts daraus werden würde. Wie der Verlauf zeigt, war diese Auffassung längst allgemein. Die Sache an sich ist durchaus gut, sie war nur etwas ungeschickt angefaßt. Sie war nicht allein ungegügend vorbereitet, es war auch verkehrt sie mit der Katholikenversammlung zu verquicken. Die Bauernverine sind paritätische Vereine, darum mußte selbst der Schein vermieden werden, als ob man sie mit der katholischen Sache verquicken wolle. Dementsprechend hat man ja auch ohne viele Worte gehandelt. Der Gedanke selbst ist damit nicht abgelehnt. Auch die Katholikenversammlung hat sich sich abermals für berufsmäßige Organisation der Landwirthe ausgesprochen. Die Katholiken werden sich wie bisher an derselben lebhaft betheiligen und so dürfte auch noch der Bund der Bauernvereine zu Stande kommen.

Oesterreich.

* **Die Auflösung des österreichischen Abgeordnetenhauses** ist, wie uns ein Telegramm meldet, beschlossene Sache. Noch weiß man nicht, was außerdem an politischen Maßregeln in Oesterreich beschlossen sei. Daß von

---

Walter.

Novelle von **Arnold Lebrecht.**

10) (Nachdruck verboten.)

„Fehlgeschossen, lieber Freund; Jener für die Geschichte der Bella Firenze, ja ganz Italiens so wichtige Kampf der Parteien hat seinen ersten Grund in einer Bagatelle gefunden, in dem Blick, welchen der junge Buondelmonte, ein Anhänger des Papstes, zufällig am Hause der Familie Donati emporwarf, wo er die wunderschöne Lucia Gualdrada bemerkte. Weißt du, das florentinische Blut war von jeher heiß und ungestüm. Der ritterliche Jüngling verliebte sich in die Raphael'sche blonde Schönheit, obgleich er eine andere heimführen sollte. Aber er setzte seinen Willen durch und heirathete die reizende Lucia. Als er kurz nachher eines Tages über den Ponte Vecchio ritt, wurde er vo den Verwandten des Mädchens, mit dem er sich hätte verbinden sollen, erschlagen. Das gab böses Blut. Die Familie des Ermordeten rief Rache, sammelte ihre Freunde um sich und aus dem leichtsinnigen Blick, welchen Buondelmonte zum Fenster hinaufgeworfen hatte, entsprang sein gewaltsamer Tod und ein dreiunddreißigjähriger blutiger Bürgerkrieg. Aber ich halte dir da eine historische Vorlesung, als wäre ich Professor der Geschichte. Und doch ist meine Mittheilung schlecht am Platz; denn du interessirst dich jetzt durchaus nicht für die Vergangenheit meiner Vaterstadt.

„Es lag ein eigenthümlicher Ton in der Sprache Giovanni's. War es Hohn, Spott, gar Drohung oder nur eine jener leichten Unterhaltungen, in denen er als Meister galt? Damals wußte ich es nicht und beachtete es auch kaum; später allerdings wurde es mir furchtbar klar.

„Während er in dieser Weise plauderte, hatten wir mehrere kleine Straßen durchschritten. „Sieh' da," hub er wieder an, „ich bin am Ziele. Hier muß ich Jemanden einen längeren Besuch machen und Bericht über meine Vergnügungsreise nach Rom abstatten. Also vergiß nicht, Signor Cavazzo aufzusuchen und punkt sechs Uhr mich zu erwarten!" Giovanni reichte mir die Hand. Sie war kalt.

„Ich schritt denselben Weg, den wir gekommen, zurück und suchte die Straße und das Haus wiederzufinden, in dem, wie mir Giovanni gesagt, Blanda Toverci wohnte. Richtig, das war die Straße und mich Thoren durchzuckte es vom Scheitel bis zur Sohle, als ich jetzt vor dem finsteren Hause stand, dessen Fenster düster auf mich herabschauten. Fast ohne es zu wollen, blickte ich hinauf und wie ein elektrischer Schlag traf es mich, als ich die dunkeln Augen Blanda's auf mich gerichtet sah. Mit aller Mühe nahm ich mich zusammen, um keine Thorheit zu begehen. Dem Blicke rasch eine andere Wendung gebend, eilte ich weiter. Unwillkürlich erinnerte ich mich in diesem Augenblicke an die Worte Giovanni's: „Es ist in der Geschichte meiner Vaterstadt mehrere male höchst verhängnißvoll gewesen, wenn der Blick eines jungen Mannes dem einer Signora am Fenster begegnete."

VIII.

„Das Geschäft mit dem Signore Cavazzo, der in der That eine ziemliche Anzahl hübscher Pferde besaß, erledigte sich zu unser beider Zufriedenheit. Der schlaue Florentiner mochte bemerken, daß er jeden Preis von mir erhalten würde und stellte demnach seine Forderung. Der enormen Höhe derselben schenkte ich keine Beachtung; hätte ich doch den zehnfachen Preis in meiner Verblendung gezahlt."

„Endlich kam die verabredete Stunde. Mein Pferd stampfte ungeduldig vor der Thüre und jetzt ertönte auch der Hufschlag von Giovanni's Pferde. Wir ritten den Arno entlang nach dem Versammlungsorte der vornehmen und schöneu Welt von Florenz. Die Cascinen sind der Lieblingsplatz der Florentiner, die zu Wagen oder zu Pferde dorthin eilen um die erfrischende Kühle des Abends zu genießen und sich hier zu treffen. Was das Opernhaus im Winter ist, das sind die Cascinen in der übrigen Zeit des Jahres. Damals war Florenz noch der Sitz der Regierung und die Hauptstadt des Landes. Der Hof mit seinem ganzen Anhange wohnte dort und dieses trug mit dazu bei, die Bedeutung der Cascinen zu heben. Als wir ankamen, staunte ich über die Menge der Wagen von den hochelegantesten Equipagen mit betreßten und galonnirten Dienern bis zur einfachen Miethkutsche hinab. Hier versuchten junge Cavaliere durch Reiterkünste die Aufmerksamkeit der Damen zu erregen; dort hielten andere an den Wagen um mit den Insassen zu plaudern. Mein Auge eilte forschend über die Wege, um Blanda zu erspähen. Zu meinem Aerger wurden wir fast jeden Augenblick von Bekannten Giovanni's aufgehalten, die sich nach seiner Reise und den Verhältnissen in Rom erkundigten. Ich war zu sehr von der Begierde, Blanda zu sehen, eingenommen, als daß ich besondere Aufmerksamkeit darauf gelegt hätte, mit welcher auffallenden Offenheit man von den Unternehmungen gegen Rom sprach. Selbst Offiziere und Beamte behandelten die Angelegenheit nicht, als ob es sich um ein völkerrechtswidriges Attentat, den Putsch eines Flibustiers, sondern um ein gerechtes, von der Regierung genehmigtes Unternehmen handele."

„Ah, voilà," rief jetzt Giovanni, nachdem er von einem ältern Herrn, den er Nicotera nannte und der sich heimlicher als die andern aber auch eindringlicher nach den Verhältnissen in Rom erkundigte, Abschied genommen, „da ist ja meine schöne Cousine!"

„Hastig wandte ich den Blick nach der angedeuteten Richtung. „Wirklich, da saß sie, eine Königin an gebietender Schönheit, in einfachem Miethwagen, dennoch die hocharistokratischen Damen in ihren reichen Equipagen durch den Glanz ihrer Erscheinung verdunkelnd.

„Wir ritten bis dicht an den Wagen heran und nach lebhafter Begrüßung von beiden Seiten, wobei Giovanni einige Worte im Florentiner Dialekt sagte, die ich nicht verstand, stellte er mich seinem Vater, dessen Schwester, der Mutter Blanda's und dieser selbst vor. Des alten Brunello stechende Augen ruhten durchbohrend auf mir, während Blanda unter den langen seidenen Wimpern einen forschenden Blick über mich gleiten ließ.

„Ah, Signore von Hoheneck," — sie sprach meinen Namen so drollig, daß ich davon allein schon entzückt war — sagte sie nach Austausch einiger bei solchen Fällen gewöhnlichen Redensarten; „es ist nicht das erste Mal, daß wir uns sehen."

„Ei, wo wäre das denn gewesen?" fragte Giovanni lachend.

„Das erste mal lag dein Freund im Grase bei der Statue der Abundantia und hat ganz sicher gehört, was der Onkel von deinen losen Streichen in Rom erzählte; das zweite mal ist noch nicht lange her. Es war heute auf der Straße an unserm Hause; als ich eben hinunterblickte, sah ich Sie — sie wandte sich zu mir — der Piazza Signoria zueilen."

„Und hast du meine schöne Cousine auch gesehen?" fragte Giovanni.

„Blanda schien auf meine Antwort gespannt zu sein.

„Mein Blick traf die Signora, als ich zufällig das Haus betrachtete," erwiderte ich.

„Welcher Leichtsinn, nachdem ich dir kaum einige Minuten vorher erklärt hatte, wie gefährlich es sei, dem Blick unserer Damen am Fenster zu begegnen."

„Blanda wollte wissen, welche Gefahr ihr Vetter meine und so entspann sich eine leichte Unterhaltung, an der auch Blanda's Mutter theilnahm. Der alte Brunello war ausgestiegen und befand sich in eifrigem Gespräche mit zwei Herren. Der Gegenstand, den sie besprachen, schien nicht so harmlos zu sein wie der unserige; denn die Stimme des alten Verschwörers klang zuweilen laut und rauh. Die Huldigung, welche ich Blanda's Schönheit zollte, schien sie als etwas Selbstverständliches aufzunehmen, ohne sie jedoch unangenehm zu finden. Den Rest des Tages blieb ich an ihrer Seite, und es entging mir nicht, daß mancher neidische Blick nach mir geworfen wurde. Vielleicht auch, daß meine Einbildung solche nur zu sehen wähnte.

Wie dem auch sei, ich schwamm in einem Meer von Wonne. Blanda's Mutter, sowie sie selbst gestatteten mir auf meine Bitte, ihnen am folgenden Tage meine Aufwartung zu machen. Ueberglücklich und voll Dankbarkeit gegen Giovanni, der sich jedoch dem Ausdrucke dieses Gefühles lächelnd entzog, nahm ich spät am Abend Abschied von ihm. Der Entschluß, mich um Blanda's Liebe und Hand zu bewerben, stand fest. Ich hatte jede ruhige Ueberlegung verloren.

„Zu verabredeter Stunde trat ich in das finstere Haus, das Blandas Mutter bewohnte. Das Dienstmädchen schien von meinem Kommen unterrichtet zu sein und führte mich sogleich in ein nicht luxuriös, aber mit Geschmack ausgestattetes Zimmer. Ich hatte kaum einen Blick um mich geworfen, als Blanda schon eintrat und mir mit liebenswürdiger Freundlichkeit die Hand reichte. Wie ganz anders stand sie mir heute gegenüber! Dort draußen in Gegenwart zahlreicher Menschen, von denen viele ihrer Schönheit Bewunderung zollten, zeigte ihr Benehmen stolze, gebietende Würde. Sie hätte kein Weib sein müssen, um nicht zu wissen, daß sie ungewöhnlich schön sei und selbst in dem an schönen Frauen so reichen Florenz Aufsehen erregе. Jede ihrer Bewegungen, ihre Haltung, ihre Sprache waren daher gemessen und berechnet. Hier, in ihrem Hause zeigte sie sich viel jugendlicher und freier. Bald trat auch ihre Mutter ein, die mich mit gleicher Freundlichkeit begrüßte. Wir sprachen von Florenz, von Paris, von den Bergen meiner Heimath.

(Fortsetzung folgt.)

einem Ministerwechsel unter diesen Umständen nicht wohl die Rede sein kann, versteht sich von selbst. Es wird berichtet, die Neuwahlen sollten im Januar 1901 stattfinden; bis dahin solle der Reichsrath gar nicht zu weiteren Sitzungen einberufen werden. Sollten auch dann noch, im neuen Abgeordnetenhause, die Tschechen mit ihrer Obstruction fortfahren, dann sollten abermals Auflösung und Neuwahlen erfolgen, bis die Tschechen ihre Politik ändern und die Obstruction aufgeben würden. Energie gegen die Tschechen ist ohne Zweifel nothwendig, das ist an dieser schon sehr oft hervorgehoben worden. Nun ist nur zu wünschen, daß die österreichische Regierung, die Richtigkeit der vorstehenden Meldungen vorausgesetzt, auch wirklich an diesem energischen Programm festhalten möge.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Sept. Nach dem ‚Gaulois' ist das Marine-Infanterie-Regiment, welches in einer Effectivstärke von 1800 Mann in Dakar (Senegambien) garnisonirte, nach Frankreich zurückgekehrt; seine gegenwärtige Stärke betrage nur 360 Mann und 8 Offiziere, der Rest des Regiments soll dem gelben Fieber erlegen sein.

Italien.

* **In Sachen des Complotts zur Ermordung des Königs Humbert** gewinnt die Untersuchung eine große Ausdehnung. Etwa zehn Anarchisten sollen Mitglieder der Mordthat Bresci's sein; von den bisher verhafteten Anarchisten wurden dreißig wieder freigelassen.

Der Ministerpräsident Saracco ist nach Neapel gereist, um dem Monarchen die abgeschlossene Untersuchung über das Attentat vorzulegen. Dem Vernehmen nach sollen darin manche Beamte böse angekreidet stehen. Das Schriftstück bespricht ferner die Unzulänglichkeit der Aufsicht der politischen Polizei und tadelt das Vorgehen der New-Yorker Consularbehörde, worüber extra vom Minister des Auswärtigen eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Die Wirren in China.

Rußlands Haltung und ihre Gründe.

Der Pariser ‚Tiemes'-Correspondent will von einem „hochgestellten Diplomaten" erfahren haben, wie es sich mit dem Ursprung der Ernennung des Grafen Waldersee verhält. Der amtliche russische „Regierungsbote" hat bekanntlich angegeben, die Initiative dazu sei vom Kaiser Wilhelm ausgegangen, während dieser in einer Rede zu Kassel erklärte, der Zar habe den Anstoß dazu gegeben. Der „hochgestellte Diplomat" soll nun nach Herrn von Blowitz Folgendes gesagt haben:

Nach meinen endgiltigen Informationen verhält es sich mit dem Ursprung und den neuesten Entschlüssen Rußlands folgendermaßen. Waldersee's Ernennung ist nicht in der Weise, wie Kaiser Wilhelms Rede in Kassel annehmen läßt, der Initiative des Zaren zu verdanken. Nur ganz indirekt und durchaus zufällig hat sich der Zar zu Gunsten dieser Ernennung ausgesprochen. Von Deutschland bezügl. der Nothwendigkeit eines einheitlichen Commandos befragt, hat sich Kaiser Nicolaus, wie es heißt, ohne Zögern für diese Nothwendigkeit ausgesprochen, und als ihm von deutscher Seite der Name des Grafen Waldersee genannt wurde, sprach er von diesem in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, aber er ging nicht so weit, seine sofortige formelle Zustimmung zu geben. Als Kaiser Nikolaus von der Rede Kaiser Wilhelms in Kassel erfuhr und als ihm gesagt wurde, welch peinlichen Eindruck die Mittheilung Kaiser Wilhelms in Frankfurt machen müßte, setzte er auseinander, welches seine thatsächliche Haltung war, und wie weit er davon entfernt gewesen sei, die ihm zugeschriebene formelle Initiative zu ergreifen. Den deutschen Kaiser zu dementiren oder den thatsächlichen Sachverhalt festzustellen, davon konnte natürlich nicht die Rede sein. Man suchte daher nach einem Mittel, um den Eindruck, den die Mittheilung Kaiser Wilhelms gemacht hatte, zu korrigiren und zugleich die Franzosen vor der harten Nothwendigkeit, ihre Soldaten unter den Oberbefehl des Deutschen zu stellen, zu bewahren.

Es ist möglich, daß die Verstimmung über die Rede Kaiser Wilhelms eine gewisse Rolle bei den russischen Diplomaten gespielt hat, aber politische Folgen kann sie überhaupt nur gehabt haben, weil diese Folgen mit der russischen Politik übereinstimmen. Lediglich sentimentalen Gefühlen nachzugeben, ist nicht Gewohnheit der zarischen Diplomatie. Rußland erstrebt in China Sondervortheile, es befolgt eine Sonderpolitik, und wenn es einen Augenblick geglaubt hat, mit den übrigen Mächten zusammengehen zu müssen, so geschah das doch nur mit dem Vorbehalt, wieder eigene Wege zu gehen, sobald es die Umstände gestatten. Im Interesse der russische Politik liegt weder die exemplarische Züchtigung Chinas, noch die Herstellung geordneter Zustände, weder ein starkes China, noch ein Protektorat der Mächte. Rußland ist der mächtigste Landnachbar Chinas; ihm muß das ungeheure Reich allmählich von selbst zufallen, wenn es sich nicht nach der Art Japans reformirt. Mit Gewalt ist nichts zu machen, weil die Gewalt nicht blos China, sondern auch die Mächte gegen sich hätte. Besser geht es mit einem thatsächlichen Protektorate; Rußland rettet China vor der Züchtigung durch die Mächte und erhält dafür greifbare Vortheile und ewige Dankbarkeit. Der Chinese haßt den Russen lange nicht so wie er die übrigen „Civilisirten" haßt, der Russe ist dem Chinesen verwandt; in beiden fließt mongolisches Blut und beide genießen die Segnungen des gleichen patriarchalischen Regierungssystems, der übrigen Berührungspunkte nicht zu gedenken. So sieht der Chinese ein russisches Protektorat mit viel günstigeren Augen an, als eine Herrschaft der übrigen Mächte. Rußland weiß diese Stimmung auszunützen.

Neue Greuelthaten.

* Aus New-York wird dem ‚Lok.-Anz.' berichtet: Hier aus Shanghai eingetroffene Nachrichten melden entsetzliche Greuelthaten, die in allerletzter Zeit an den Missionaren begangen wurden. In der gegenwärtigen Residenz der Kaiserin Taijuanfu wurden 50 Personen abgeschlachtet und ihre Leichen den Hunden vorgeworfen. Vier Frauen wurden den Boxern ausgeliefert, vergewaltigt und in unbeschreiblich bestialischer Weise getödtet. In Chritan wurden 14 englische Missionare und 6 Frauen und Kinder mit Heugabeln erstochen.

Englische Stimmen zur Lage.

Es fällt hier mehr und mehr auf, daß die Nachrichten aus Peking so knapp sind, daß man über die Vorgänge daselbst ziemlich im Dunkeln ist. Der ‚Standard' meldet aus Tientsin vom 25. August, daß die schlechte Verwaltung der chinesischen Telegraphen die Thätigkeit der englischen Correspondenten sehr hemme. Kein Telegramm sei sicher, das nicht brieflich nach Shanghai geschickt werde. In einer vom 27. August datirten Depesche meldet derselbe Correspondent, man beschuldige die Russen, daß sie die Drähte zwischen Tientsin und Peking durchschneiden und vielerlei andere Chikanen begehen. Ein Sack mit offiziellen und Preßdepeschen, die sich auf dem Einzug in Peking beziehen, sei in einem russischen Kanonenboot nach Chifu geschickt worden, woselbst man ihn nicht empfangen haben will. Die Russen, theilt derselbe Correspondent weiter mit, sind in Taku in größter Stärke anwesend. Die Russen halten die ganze Eisenbahn und das von Seymours Colonne eroberte Hsiku-Arsenal in Tientsin besetzt und lassen Niemanden hinein, der kein Russe ist. Das Arsenal enthalte noch für Tausende von Pfund Sterling Schußwaffen und Munition. Die Russen halten auch den Sommerpalast in Peking und den heiligsten Theil des Palastes in der kaiserlichen Stadt besetzt. Einer Meldung des ‚Daily Telegraph' aus Shanghai zufolge glaubt man allgemein, Li-Hung-Tschang habe Rußland die drei mandschurischen Provinzen versprochen, wenn Rußland den Rückzug der Mächte aus Peking herbeiführe. Gewiß sei, daß Li-Hung-Tschang verschwenderisch Geld ausgebe, um für die Kaiserin-Wittwe gute Bedingungen zu erzielen. Li-Hung-Tschang telegraphirte an den chinesischen Gesandten in London, Lofengluh: „Unser Petersburger Gesandter hat Rußland überredet, sich aus Peking zurückzuziehen. Sie sind nutzlos, wenn Sie nicht England überreden können, das Gleiche zu thun." Die Kaiserin-Wittwe ertheilte Yunglu die Vollmacht, Li-Hung-Tschang bei den Unterhandlungen zu unterstücken. Man weiß, daß Yunglu den Plan erdachte, die Boxer zur Niedermetzelung der Ausländer und chinesischen Christen zu verwenden, und sich an dem Angriff auf die Gesandtschaften hervorragend betheiligte.

Letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 6. Sept. Eine deutsche Patrouille in Stärke von 30 Mann wurde an der Nordgrenze unseres Schutzgebietes von Kiautschou von 1000 Boxern angegriffen. Die Boxer wurden auseinandergesprengt und verloren über 30 Todte. Diesseits keine Verluste, weder Todte noch Verwundete.

* **Berlin,** 6. Sept. Das Kriegsministerium theilt mit, daß die „Batavia" am 5. Sept. in Shanghai eingetroffen ist.

* **Berlin,** 6. Sept. Das Wolffbureau meldet: Vom zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders ging heute folgende Meldung ein: Kaptiän Pohl berichtet aus Peking: Der russische General besuchte am 26. August die deutschen Quartiere und sprach sich lobend über die Ordnung und Disciplin aus. Die Unterkunft der Leute ist gut. Der von den deutschen Mannschaften besetzte Theil der Chinesenstadt wurde gereinigt. Beruhigende Proklamationen wurden erlassen. Am 27. August sind zwei Hitzschläge vorgekommen; auch beim Seebataillon sind einige Dysenteriefälle zu verzeichnen. Der Seesoldat Bergers vom Peckingdetachement ist einer Kopfwunde erlegen. Am 28. v. M. fand ein Durchmarsch durch den Palast statt. Der Einmarsch erfolgte von Süden her, der Abmarsch nach Norden. Der Durchmarsch erfolgte durch die Empfangshallen. Die Räume machten einen schmutzigen, verwahrlosten Eindruck. Kostbarkeiten waren nicht vorhanden. Später wurde der Palast wieder geschlossen. Einem Gerücht zufolge ist die Kaiserin erst am 15. August früh entflohen.

Der zweite Admiral meldet ferner: Am 25. Aug. befanden sich an Land: Deutschland mit 91 Offizieren, 3150 Mann, 6 Geschützen, 344 Pferden; England: bzw. 218, 6746, 25, 1897, Oesterreich-Ungarn: 16, 272, 2, 80; Amerika: 181, 5427, 17, 1239; Frankreich: 192, 5186, 37, 570; Italien: 25, 552, 1, 10. Ueber Rußland ist Näheres nicht bekannt.

* **Hamburg,** 5. Sept. Der Londoner Berichterstatter der ‚Neuen Hamburger Nachrichten' will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, die Entscheidung über die Räumung Pekings werde bis zum Eintreffen des Grafen Waldersee vertagt werden. In jedem Falle werde aber die Eisenbahn mit allen strategischen Punkten besetzt gehalten.

* **Paris,** 5. Sept. Im Mutterhause der Lazaristen empfing man die weitere Nachricht, daß bis jetzt in China kein Lazarist und keine Barmherzige Schwester ermordet worden seien. Vier Lazaristen und eine Barmherzige Schwester seien allerdings in der Nähe von Peking gestorben, aber theils an Altersschwäche, theils Krankheiten, verursacht durch die außerordentlichen Entbehrungen und Anstrengungen. Bei dem letzthin empfangenen Telegramm von der Ermordung von zehn Lazaristen müsse somit ein Irrthum vorgekommen sein.

* **London,** 6. Sept. Der ‚Standard' meldet aus Shanghai vom 4. September: Der Gouverneur von Kiangsu war mit 5000 Mann an der Grenze der Provinz Schantung angekommen, als aber die Meldung von der Eroberung Pekings durch die Europäer eintraf, desertierte eine große Anzahl seiner Leute; der Rest marschiert jetzt nach dem Westen, um sich der Kaiserinwittwe anzuschließen.

* **London,** 6. Septbr. In einem Briefe, welchen Admiral Seymour an den Viceadmiral Bendemann über die Haltung der deutschen Truppen während seiner Expedition gerichtet hat, heißt es: Ich kann diesen Brief nicht schließen, ohne meine persönliche Bewunderung über die Geschicklichkeit, die nie versagende Energie, welche Kapitän v. Usedom während der ganzen Expedition an den Tag gelegt hat und meiner hohen Werthschätzung seiner Dienste Ausdruck zu geben. Die verbündeten Truppen standen während der Schlacht bei Langfang unter seinem Befehl; ich befand mich einige Meilen weit weg. Seiner geschickten Haltung und seinen Vorbereitungen für die Zurückziehung des Zuges ist es zuzuschreiben, daß eine Katastrophe vermieden wurde. Der Muth und die Disciplin, welche alle deutschen Offiziere und Mannschaften bewiesen, sind den hohen Traditionen Deutschlands durchaus würdig.

* **London,** 6. Sept. Reuters Bureaus meldet aus Hongkong vom 5. ds.: In Canton nimmt die Unordnung zu. Wie gemeldet wird, wurden die Läden der Eingeborenen, welche ausländische Waare führen, angegriffen und geplündert. Das allgemeinre Gefühl der Unsicherheit herrscht vor. Es geht ferner das Gerücht von bevorstehenden Unruhen am Feste am 8. Sept. Aehnliche Gerüchte sind unter den Chinesen in Hongkong verbreitet.

* **Washington,** 6. Sept. Das Staatsdepartement theilte dem Verweser des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Graf Lamsdorff, mit, daß nur eine amtliche Meldung aus Peking, wodurch das Zurückziehen der russischen Truppen aus der Staat angezeigt werden würde, von den Vereinigten Staaten als genügende Veranlassung zur Rückberufung der amerikanischen Truppen angesehen werden könne.

* **Tientsin,** 4. Sept. Vier angesehene Mitglieder der Boxersekte wurden am 30. v. M. hingerichtet und zwei wurden von den Franzosen erschossen.

* **Taku,** 3. Sept. Binnen kurzem geht eine Expedition nach Paotingfu, 100 Meilen westlich von Tientsin, ab, welche die auf ihrem Wege liegenden Dörfern säubern soll, in denen die ersten Ausschreitungen der Boxer vorgekommen sind. Es heißt, daß chinesische Soldaten auf Befehl Li-Hung-Tschangs jetzt die Boxer in den Provinzen Hunau und Tschili vernichten. Die Russen beabsichtigen, die Eisenbahn bis nach Peking wieder in stand zu setzen.

* **Hongkong,** 5. Sept. In Canton wächst die Unruhe. Der deutsche Kreuzer Schwalbe ist nach Amoy abgegangen. Die Blätter betrachten die Zusammensetzung der chinesischen Friedenscommission als einen neuen Beweis der ungeschwächten Arroganz der Kaiserinwittwe und als eine Beleidigung für Europa.

Zum Kriege in Südafrika.

Den englischen Gesammtverlust

gibt das Londoner Kriegsamt in einer bis zum letzten Sonnabend reichenden Liste, ausschließlich Kranke und Verwundete in den Spitälern in Südafrika, auf 40,561 Mann an; er ist nun glücklich gerade so hoch, als die Gesammtzahl der Buren, die je im Felde standen. Während letzter Woche sind 8 Offiziere und 47 Mann gefallen und 12 Offiziere und 121 Mann in Gefangenschaft gerathen.

* **London,** 6. Septbr. ‚Daily News' meldet aus Lourenco Marques vom 4. September: 31 Kisten mit Goldbarren, welche der Transvaalregierung gehören, sind hier eingetroffen. Präsident Krüger wird das Land wahrscheinlich über Incomati verlassen. In der Nähe des Ortes lägen zwei Schlepper auf dem Flusse bereit, um ihn zu dem Schiff zu bringen, welches ihn an der Mündung des Flusses erwarte. — Ein österreichischer Lloyddampfer traf mit 5000 Säcken Mehl für die Transvaalregierung ein.

Aus Lourenco Marques verlautet, Präsident Krüger habe an Salisbury eine Erwiderung auf die Proklamation, in der die Annektierung Transvaals ausgesprochen wurde, gerichtet und ließ auch durch die Konsuln an die Mächte einen Protest gelangen.

* **London,** 6. Sept. Der ‚Standard' meldet aus Durban: Auf der Bahnlinie zwischen Charlestown und Volksrust wurde der Heizer eines Militärzuges durch Gewehrschüsse getödtet, der Zugführer verwundet.

Bilder von der 47. Katholiken-Versammlung.

V.

[Gr. **Bonn,** 6. Sept. 1900.]

Es ist doch schade, daß die schönen Tage zu Ende gehen; jetzt, wo der Strom der Begeisterung immer höhere Wogen schlägt, da merkt man keine Ermüdung, es ist, als ob stets neues Leben uns zugeführt werde. Nachdem bereits die verflossenen Tage die meisten Anträge erledigt, verbleibt für die 5. letzte geschlossene Versammlung nur wenig Material mehr übrig. Den Vorsitz führt der junge Graf Droste. Zur großen Freude der Versammelten erscheint auch Herr Weihbischof Dr. Fischer zu den Verhandlungen. Der wichtigste von Dr. Porsch gestellte Antrag verlangt, daß der confessionelle Character der Volksschule gewahrt und der Unterricht von christlichem Geiste durchweht werde. In der Debatte wird hervorgehoben, daß es angezeigt sei, die Bewegung für ein christliches Volksschulgesetz wieder aufzunehmen. Wir sind überzeugt, daß diese Anregung bei dem christlichen Volke allenthalben lebhaften Beifall finden wird. Den Beschluß der Anträge machen diejenigen, welche die Förderung der christlichen Kunst, beruhend auf den altehrwürdigen Traditionen, aber alle Vortheile modernen Fortschritts wahrnehmend, verlangen. Möge man die Werke der Kunst nicht nur bewundern, sondern sie auch materiell auf den einzelnen Gebieten fördern. Mit dieser Mahnung schließt der Berichterstatter, Reichsgerichtsrath Spahn, sein Referat.

Bemerkt wird noch, daß jeder Geistliche in Deutschland Anmeldungen zum Beitritt zum Bonifatius-Verein annimmt; möchte man diese Gelegenheit benutzen. Ein Delegirter des schweizerischen Katholikentages überbringt Grüße desselben. Zum Schlusse wird das Central-Comité für das laufende Jahr neu bestätigt. Nach einer kurzen Pause hebt alsdann die letzte öffentliche Versammlung an. Der erste Redner Herr Pfarrer Dr. Wurm (Hausberge i. W.) entwirft in großen Zügen ein Bild des abgelaufenen Jahrhunderts. Man nennt es das Jahrhundert der Freiheit, der Erfindungen. Wir freuen uns jedes Aufschwunges, namentlich der Erhebung des deutschen Vaterlandes. Vor hundert Jahren war der deutsche Katholicismus gleichsam verdorrt. 1803 kam die Säkularisation, welche alles Gut der Kirche raubte. Allerdings gründete man Unterrichtsanstalten, aber nicht im Sinne derer, welche das Geld vorher besaßen. Den Orden war verboten, Novizen aufzunehmen, die geistlichen Bildungsanstalten verwaist. Kurz, überall Ruinen. Wie ein giftiger Nebel war es von der französischen Revolution herübergekommen. Am 1. Juni trat der edle Graf Stolberg zum Katholicismus über und ein Kreis von Männern sammelte sich um Josef v. Goerres; man wollte wieder katholisch denken und fühlen. Der edle Bayernkönig Ludwig I. darf nie vergessen werden. Am 20. Nov. 1837 kam der Donnerschlag, die Gefangennahme des Kölner Erzbischofs Clemens August, der die kommenden Dinge mit Seherauge erspähte und ausrief: „Gott Dank, man braucht Gewalt!" Es erhob sich die katholische Meinung und als 1848 der alte preußische Polizeistaat wie ein Kartenhaus zusammenstürzte, da tauchten die katholischen Vereine auf, die Generalversammlungen Deutscher Katholiken entstanden, und wie ein heiliges Feuer entflammte die katholische Begeisterung allerorten. Geleitet von den Bischöfen sproßte das katholische Leben in reichen Blüthen. Die fünfziger und sechziger Jahre waren die Jahre der Stärkung zum kommenden Kampfe. Er hat uns Nachtheile gebracht, aber salus ex inimicis, Heil aus unsern Feinden ist uns geworden. Möge die Erinnerung an diese Tage nie verwischen. Vergeben, nie vergessen. Vergessen auch nie die Männer, welche ihre beste Kraft für das katholische Volk eingesetzt haben. Was wartet unserer im neuen Jahrhundert, Kampf oder Frieden? Wahrscheinlich das erste, aber das macht uns nicht bange. Heute kämpft man mit Feuer und Schwert, morgen mit Gesetzesparagraphen, übermorgen vielleicht mit Titeln und Orden. So wollen wir im Kampfe stehen, nicht angreifend, aber ehrlich unserer Haut uns wehrend. Prüfen wir uns selbst, wir schauen keine Kritik, aber mögen auch andere auf sich scheuen. Wachen wir und arbeiten wir, hüten wir unser katholisches Leben und vertiefen wir es.

Von jubelndem Beifall begrüßt erscheint Herr Oberlandesgerichtsrath Roeren auf der Tribüne. Sein Thema lautet: Wie ist unsere Jugend zu schützen gegen die Gefahren der Unsittlichkeit in Kunst und Belletristik? Bei der Berathung der vielgenannten lex Heinze ist soviel Hohn und Spott auf die christliche Moral gehäuft worden, daß wir lebhaften Protest dagegen erheben und erklären müssen, daß wir christliche Sitte hochgehalten wissen wollen. Abschaffung jeder Moral hat man proclamirt und ist soweit gekommen, daß der Schöngeist Goethe mehr werth sei, als alle Heiligen zusammen. Systematisch will man das Volk von der Sitte loslösen und sollen wir da ruhig der Verseuchung des Volkes zusehen, haben wir nicht ein Recht hierzu, den staatlichen Schutz zu verlangen? Kann man den sittlichen Niedergang leugnen, und ist nicht gerade unsere Jugend leider dabei so hervorragend betheiligt? Die Statistik liefert den Beweis. Und woher dies? Schlechte Lektüre und Bilder, sie führen so viele zum moralischen Ruin. Eigne Geschäfte betreiben den Handel damit. Schlimm sieht es in den Schaufenstern aus, oft wird so der giftige Samen in's jugendliche Herz gelegt. Wir haben in dem angenommenen Gesetz einen guten Anfang, aber es reicht nicht aus. Alle gesitteten Kräfte müssen mitwirken zum Wohle der Jugend.

Vor 2 Jahren ist in Köln der Verein zum Kampfe gegen die Unsittlichkeit gegründet worden, der alle Mittel und Wege anwendet, um die öffentliche Sittlichkeit zu heben und die Jugend vor Gefahren zu schützen. Drei Kleinode aus dem Paradiese hat uns der Herr zurückgelassen. Die duftenden Blumen, die funkelnden Sterne, das unschuldige Auge des Kindes. Hüten wir diesen schönsten Edelstein! Donnernder Beifall durchbrauste die Halle. Und aufs neue erging ohne Unterlaß der Beifallssturm, als der Name Dr. Lieber's erklang. Es drängte ihn, dem katholischen Volke zu danken, für die Liebe, die bis über den Ocean hin ihm von Freund, ja auch vom Feinde bezeugt worden sei. Das Gebet aller habe ihn errettet, dafür schulde seine ganze Familie herzlichen Dank.

Wir wollten in diesen Tagen ein Denkmal errichten dem Welterlöser, das gestern und heute und alle Ewigkeit herrsten soll, und die ganze Reihe der Reden hat sich Stein um Stein zu diesem Monument gefügt. Wer hätte vor hundert Jahren den heutigen Aufschwung des katholischen Lebens vorherzusagen gewagt? Lange dauerte es, bis das Licht, das große Männer entfacht, überall hingeleuchtet. Unsere Feinde waren es, welche den Durchbruch uns verschafften und uns erwärmten. Vom Rhein aus ist die Wiedergeburt des Katholicismus ausgegangen. Deshalb versammeln wir uns an dem vaterländischen Strome, der zugleich des „Reiches Pfaffengasse" ist.

Die Vergeßlichkeit ist in unsern Tagen nicht etwa die 5. oder 6. Großmacht, sondern die erste Großmacht. Wir Alten tragen die Narben des Culturkampfes am eigenen Leibe. Höret ihr Jungen auf uns, nicht um zu hassen und anzugreifen, wohl aber, um sich zu rüsten und in den Stand zu setzen, später selbst einen Culturkampf auszufechten. Wir müssen uns auf politischem Gebiete sammeln und bemühen. Wir erheben nicht den Anspruch, in allen politischen Fragen volle Einigkeit zu wahren und doch ist es uns so wunderbar gelungen, das Centrum als einen festgefügten Thurm, angestaunt und bewundert von den Nationen, zu errichten. Wenn nicht maßgebend, so ist doch die Partei ausschlaggebend geworden. Als einem Veteran, der 30 Jahre im politischen Sturme gestanden, gestatte man mir eine Bitte. Die Aufgaben, die unser heute warten, sind vielfach schwieriger als diejenigen des Culturkampfes, wo alles sich mit Blut und Eisen aneinander schweißte. Möge das Volk für Arbeiter sorgen, welche im Stande sind, die Aufgaben zu lösen. Unser sind wenige, und mancheiner muß heute mit halbem Dampf fahren, weil er vorher überheizt gefahren. Also arbeitstüchtige und arbeitslustige Männer nach Berlin gesandt. Habe man Vertrauen, auch wenn es einmal nicht nach dem eigenen Kopf geht; so oft fährt ein Cuirassierstiefel unüberlegt in die bestgesponnenen Netze und zerreißt sie.

Unerträglich ist heute die Frage der Jesuiten, seitdem man in Bochum Vorträge eines P. Andelfinger verboten, und die Verbreitung der „Stimmen aus Maria Laach" sogar als eine Ordensthätigkeit angesehen. Habe man Vertrauen. Heute sind die Interessen der Katholiken Deutschlands so wohl aufgehoben, wie je zuvor. Wir haben hier in unseren Resolutionen das ganze religiöse und wirthschaftliche, ja das ganze öffentliche Gebiet umfaßt, fechten wir sie jetzt aus. Wir haben Vereine genug, benutzen wir sie, und setzen unsere ganze Kraft für sie ein. Erhalten wir uns vor allen Dingen die zwei großen Organisationen des Centrums und des Volsvereins für das katholische Deutschland. Redner richtet sich jetzt an die studierende Jugend. Ihr müßt mehr beten zur Muttergottes! Pfleget den Idealismus und laßt euch nicht von der Vergnügungssucht und dem Interessenkampfe umgarnen. Ihr Eltern laßt die Söhne studieren, damit auf allen Gebieten Katholiken sich bethätigen. Und nun zum Schluß, die Bonner Generalversammlung hat ihren Zweck erfüllt. Das Denkmal Christi wurde errichtet. Ein freuden- und hoffnungsreicher Aufblick für die Zukunft im selben Sinne soll uns stärken. Christus, Dich preisen wir, Dich verherrlichen wir, gestern und heute und in alle Jahrhunderte.

Dem lebhaften Sturme des Beifalls gab der Präsident noch in einem besonderen Dankesworte Ausdruck.

Graf Praschma dankt dann allen, die das Fest vorbereitet, der Bonner Bürgerschaft, vor allen den begeisterten Rednern.

Den bischöflichen Segen sprach nach kurzem Schlußwort, in dem er ermahnte, auch innerlich das katholische Leben zu fördern, Herr Weihbischof Dr. Fischer.

Festessen und Festfahrt auf dem Rheine, sie gaben

heute Nachmittag dem glänzenden Bilde den würdigen Abschluß. Wo auch die nächste Generalversammlung tage, überall schallt's:

Auf frohes Wiedersehen!

Kirchliches.

* **Die Abordnung des Katholischen Lehrerverbandes** des Deutschen Reiches hat bei ihrer Anwesenheit in Rom an den h. Vater folgende Adresse gerichtet:

Heiligster Vater! Das heilige Jahr des Jubiläums führt alle Stände aller Völker des Erdkreises zu den Stufen Deines erhabenen Thrones. Auch die katholischen Lehrer Deutschlands nahen, um die Gnadenschätze aus Deiner segenspendenden Hand zu empfangen und Dir das Gelöbniß kindlicher Ergebenheit und unwandelbarer Treue zu Füßen zu legen. Tief in die Seele gedrungen ist uns katholischen Lehrern Deutschlands Dein prophetisches Wort: „Die Schule ist das Schlachtfeld, auf dem sich entscheiden wird, ob die menschliche Gesellschaft christlich bleiben oder in die Nacht des Heidenthums zurücksinken wird." Wir wollen Kämpfer auf diesem Schlachtfelde sein, Kämpfer für den h. katholischen Glauben und die christliche Gesellschaftsordnung. Unsere Zöglinge sollen fromme Kinder der h. Kirche und treue Unterthanen unseres geliebten Kaisers hier auf Erden werden, damit sie drüben dereinst Bürger des himmlischen Reiches werden. Das ist das Ziel unserer Arbeit im Garten der Jugend. Um so freudiger wirken wir zur Erreichung dieses Endzweckes, als wir damit im kleinen Kreise arbeiten an der großen Aufgabe, zu deren Lösung Deine Heiligkeit und unser herrlicher Kaiser Wilhelm II. die Hand sich gereicht haben, nämlich an der Rettung der christlichen Gesellschaft vor den Mächten des Umsturzes. Um uns gegenseitig zu ermuntern und unserer Arbeit fruchtbarer zu machen, haben wir katholischen Lehrer einen Verein gegründet, der viele Tausende Mitglieder zählt und dessen oberster Grundsatz lautet: Hebung der Schule und des Lehrerstandes nach den Grundsätzen der katholischen Kirche. Zu unserer ebenso schweren als wichtigen Arbeit ist uns Gottes Hülfe besonders nothwendig. Darum bitten wir Dich, den Stellvertreter Gottes auf Erden, um den apostolischen Segen für den Katholischen Lehrerverband des Deutschen Reiches und seine Mitglieder, für unsere Schüler, unsere Familien und alle unsere Verwandten und endlich für uns selbst. In tiefster Ehrfurcht die Beauftragten.

* **In Zabern** haben die Väter vom h. Geist eine Missionsschule gegründet und kürzlich die Hauskapelle feierlich eingeweiht. Der Stifter der Congregation, die ja auch in Knechtsteden bei Köln eine solche Schule gegründet hat, stammt aus Zabern. Es war der 1804 geborene berühmte Pater Liebermann, der in jugendlichem Alter vom Judenthum zum Katholicismus übertrat und dessen eifriger Apostel wurde. Wie das Els. Journal mittheilte, lebt die Schwester des Ordensstifters noch in Zabern. Sie heirathete den dortigen israelitischen Vorbeter Cerf, ist verwittwet und bei voller körperlicher Rüstigkeit 99 Jahre alt.

* **Rom,** 6. Sept. Der Papst begab sich heute in Begleitung von 4 Cardinälen und mehreren Bischöfen nach St. Peter, um 500 Studirende italienischer und auswärtiger Universitäten sowie eine große Anzahl Pilger zu empfangen, die ihn mit Begeisterung begrüßten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. September.

* **Ankäufe des Proviantamts.** Das Düsseldorfer Proviantamt hat den Ankauf von Hafer aus der neuen Ernte aufgenommen.

§ **Der historische Verein für den Niederrhein** hält am Dienstag, 18. September, seine zweite diesjährige Generalversammlung zu Linnich in der Aula des Kgl. Lehrer-Seminars ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorträge: Sem.-Lehrerer J. Brückmann: Kämpfe und Fehden in und um Linnichs Gemarkung im ausgehenden Mittelalter. Rektor R. Koep: Die lateinische Schule zu Linnich seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts. Dr. E. Renard: Ueber die Kunstdenkmäler der Stadt Linnich.

§ **Zuchtviehmarkt.** Der gestrige Zuchtviehmarkt auf dem hiesigen Markte war außerordentlich stark besucht. Die aufgetriebenen Thieren wurden fast sämmtlich zum Verkauf gebracht. Auf dem Eisenbahnwege sollen allein über 30 Wagen Vieh nach allen Richtungen zur Beförderung gekommen sein.

§ **Verwendung von Strafgefangenen zu landwirthschaftlichen Arbeiten.** Nach einem Runderlaß des Herrn Ministers des Innern vom 30. Juni d. J. können fortab Strafgefangene auch zu landwirthschaftlichen Arbeiten verwendet werden. Die Größe der Abtheilungen ist in der Regel nicht auf weniger als 12 und nicht mehr als 30 Gefangene zu bemessen. Weibliche Gefangene können verwendet werden, wenn die Arbeitsstelle so nahe bei der Anstalt liegt, daß sie Abends dahin zurückkehren können und die Ueberführung insbesondere in Städten in unauffälliger Weise erfolgen kann (z. B. mit Wagen.) Für mehrere Landwirthe kann eine Abtheilung zu gemeinsamer Beschäftigung gestellt werden, sofern einer alle Verpflichtungen gegenüber der Anstalt übernimmt. Die tägliche Arbeitszeit beträgt in der Regel 12 Stunden; Beginn und Ende derselben, sowie die Zeiten zur Einnahme der Mahlzeiten sind nach den Gewohnheiten der freien Arbeiter zu regeln. Gefangene sind von freien Arbeitern getrennt zu halten.

* **Köln,** 6. Sept. Gemäß einer am 1. September in Kraft getretenen Verordnung des hiesigen Regierungspräsidenten dürfen zahlreiche Vogelarten — außer sämmtlichen Singvögeln auch verschiedene nützliche, wie Staar, Mandelkrähe, Mäusefalk, Eule usw. — auch wenn sie von außerhalb des Regierungsbezirkes Köln eingebracht sind, nirgendwo feilgeboten oder verkauft werden.

* **Mülheim a. Rh.,** 6. Sept. Bei dem 65. Infanterie-Regimente sind neue Typhuserkrankungen in den letzten Tagen nicht mehr vorgekommen. Sämmtliche Mannschaften des Regimentes, welche am Typhus erkrankt waren und wieder als geheilt entlassen worden waren, sind aus dem Manöver zurückgeblieben. Die Zahl der typhuskranken Soldaten beträgt noch immer annähernd 60.

Gerichtliches.

§ **Neuß,** 5. Sept. (Schöffengerichtssitzung.) Stephan N., Kaufmann zu Issum, war beschuldigt, Rum verfälscht und verkauft zu haben. Das Gericht erkannte gegen denselben auf eine Geldstrafe von 50 Mark oder 10 Tage Gefängniß. Von der Beschuldigung, diesen Rum verkauft zu haben, wurden Hellwig M. zu Kaarst und Alois W. zu Büttgen freigesprochen. — Nur mit einem Verweise wurde der Knabe Christian K. zu Neuß bestraft, weil er am 3. Juni cr. von einem Pferdegeschirr einen Ring, eine Schraube und Stern weggenommen hatte. — Friedr. D. hatte auf der Kirmeß zu Oberkassel Leberwurst verkauft, welcher 7 pCt. Mehl zugesetzt war. Das Gericht setzte hierfür eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Haft an. — Der Gypsfigurenhändler Lido L. aus Elberfeld, war dabei betroffen worden, als er am 11. Mai cr. zu Neuß mit Gypsfiguren hausirte, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Hierbei mußte das Gericht auf die gesetzlich vorgeschriebene Strafe von 48 Mark oder 4 Tage Haft erkennen.

Dieselbe Strafe erhielt Arnold Jos. H. aus Düsseldorf, ebenfalls wegen Gewerbevergehens. — Eine Geldstrafe von 10 Mk. oder 2 Tage Haft erhielt der Metzger Johann C. zu Neuß, weil er Leberwurst mit 7 pCt. Mehlzusatz verkauft hatte. — Jacobine K. und Jos. D., beide zu Neuß, wurden je in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen, weil sie Leberwurst angefertigt und verkauft hatte, welcher mehr wie 5 pCt. Mehl zugesetzt war. — Dieselbe Strafe von 20 Mk. erhielt Emil Sch. zu Neuß, weil er bessere Leberwurst angefertigt, welcher 3 pCt. Mehl zugesetzt war. — Der Flößer Jac. L. zu Neuß hatte zu Büttgen bei Gelegenheit der Kirmeß den Gensdarmen Sch. aus Heerdt beleidigt. Das Gericht fand hierfür eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen für angemessen. — 1. Heinr. B., 2. Johann B., 3. Joseph Z., 4. Johann B., 5. August D. und 6. August B., alle zu Nievenheim, waren beschuldigt, den Theodor Z. und Adolf Sch. mittelst Stöcken mißhandelt zu haben. Das Gericht verurtheilte ad 1 zu 3 Monaten, ad 2 zu 14 Tagen und ad 5 zu 50 Mk. event. 10 Tagen Gefängniß, ad 3., 4. und 6. wurden freigesprochen. — Aron St., Jac. L. und Emanuel S., alle zu Neuß, waren durch polizeiliche Strafverfügung in eine Geldstrafe von 6 Mk. genommen, weil sie ihre Viehweiden nicht genügend eingezäunt hatten, so daß das Vieh austreten konnte. Gegen diese Strafverfügung hatten dieselben Einspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte jedoch auch heute auf dieselbe Strafe. — Lambert N. zu Nievenheim war beschuldigt, die Ehefrau H. mittelst eines Spaten mißhandelt zu haben; unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 50 Mk. oder 10 Tage Gefängniß. — Wilhelm G. aus Rosellerheide hatte den Hülfsjäger B. bedroht und beleidigt; das Gericht fand eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen für angemessen.

Einen Tag Gefängniß erhielt die Ehefrau Johann B. zu Neuß, weil sie eine Specereihändlerin um 1,15 Mark betrogen hatte. — Franz L., Joseph L., Winand L., Johanna B., Carl Sch. und Peter H., alle zu Weißenberg und Furth wohnend, hatte am 17. Juni cr. mehrere Leute, welche von Büttgen nach Gerresheim pilgerten, Nachts überfallen und mißhandelt. Das Gericht sprach den Franz L. und Peter H. frei. Dagegen wurden die übrigen Mitangeklagten jeder zu 4 Monate Gefängniß verurtheilt. — Ebenfalls eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten erhielt der Tagelöhner Carl Josef H. zu Neuß, weil er den Dachdecker Karl P., dessen Ehefrau und Tochter mißhandelt hatte und in deren Wohnung unberechtigt eingedrungen war. — Wegen gegenseitiger Mißhandlung wurden Josef D., Hub. F. und Theodor H., alle zu Neuß, und zwar ad 1. zu 1 Monat Gefängniß, ad 2. zu 23 Mk. und ad 3. zu 50 Mk. event. für jede 5 Mk. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung muß Peter D. zu Nievenheim 10 Mk., dessen Bruder Jakob daselbst wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung ebenfalls 10 Mk. Geldstrafe zahlen.

w **Düsseldorf,** 6. Sept. (Strafkammer.) Der Tagelöhner Martin L. zu Neuß lebte mit seiner Frau in Unfrieden, eine Prügelei zwischen ihnen fand häufig statt. Heute war L. angeklagt, seine Frau wiederholt, auch mit einem Messer mißhandelt zu haben. Es wurde auch festgestellt, daß die Frau ihren Mann vielfach ausschimpfte. Die Strafkammer verurtheilte den L. zu 14 Tagen Gefängniß.

Vermischtes.

* Die Uebermittelung eines Uhrenzeichens in Fernsprechanschlußleitungen betrifft eine Bekanntmachung der Oberpostdirection Berlin. Sie lautet: „Im Fernsprechbetriebe ist neuerdings eine Einrichtung getroffen worden, welche es den Fernsprechtheilnehmern ermöglicht, den richtigen Gang ihrer Uhren auf Grund eines in ihren Anschlußleitungen gegebenen elektrischen Zeichens zu prüfen. Diejenigen Theilnehmer, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen, erhalten jeden Vormittag durch ein etwa eine Minute währendes Ertönen des Weckers bei ihrer Fernsprechstelle davon Kenntniß, daß es gerade 9 Uhr ist. Seitens der Theilnehmer muß indeß dafür Sorge getragen werden, daß um diese Zeit Gespräche nicht geführt, oder doch rechtzeitig unterbrochen werden. Unmittelbar nach Empfang des Uhrenzeichens haben die Theilnehmer die Ankunft des Uhrenzeichens der Vermittelungsanstalt zu bestätigen. Für die Uebermittelung des Uhrenzeichens wird eine Zuschlagsgebühr zur Fernsprechvergütung im Betrage von 10 Mk. jährlich erhoben.

* Wegen der Leichenfeier durch Kriegervereine hat der Minister des Innern an sämmtliche Oberpräsidenten folgenden Erlaß vom 13. v. M. gerichtet: „Unter Bezugnahme auf den zufolge meines Erlasses vom 5. Januar d. J. erstatteten gefälligen Bericht betreffend die Veranstaltung militärischer Leichenfeiern durch Kriegervereine erkläre ich mich im Einvernehmen mit dem Herrn Kriegsminister damit einverstanden, daß alle verstorbenen Mitglieder der Kriegervereine, auch wenn sie nicht den in den allerhöchsten Kabinetsordres vom 22. Febr. 1842 und 6. Juni 1844 ausdrücklich bezeichneten Kategorieen angehören, eine militärische Leichenfeier erhalten dürfen und daß auch der Rückmarsch mit Musik zu dem der polizeilichen Genehmigung nicht bedürfenden Leichenbegängnisse gehört. Die Beschießung über das Grab muß dagegen gemäß dem klaren Wortlaut der allerhöchsten Kabinetsordre vom 6. Juni 1844 und dem bisherigen Gebrauch bei Vereinsmitgliedern, die keinen Krieg mitgemacht haben, jedenfalls unterbleiben."

* **Berlin,** 6. Sept. Durch den elektrischen Leitungsdraht der Straßenbahn verbrannt wurde am gestrigen Tage eine Uhrmachersfrau, die auf dem Deck eines Anhängewagens der Straßenbahn Platz genommen hatte. An der Koppenstraße zerbrach der Leitungsdraht, an dem die Rolle läuft, fiel herunter auf die Deckfitze und streifte die Frau am Kopfe. Der elektrische Strom war so stark, daß er nicht blos den Schleier versengte, sondern auch die linke Wange und das linke Ohr verbrannte. Ein goldener Ohrring wurde durch die Berührung des elektrischen Stromes von dem kleinen Haken, der durch das Ohrläppchen führt, völlig abgeschmolzen und fiel herunter, während der dünne Haken im Ohr sitzen blieb. Die Frau hat gefährliche Verletzungen nicht erlitten, klagt vielmehr besonders über Kopfschmerzen.

* **Metz,** 2. Sept. Der Kalkfabrikant Joh. Zeitz, der sich zur Lohnzahlung von Ars aus in seine Kalksteinbrüche begeben wollte, wurde auf offener Landstraße am hellichten Tage von zwei Italienern angefallen, durch Messerstiche schwer verletzt und seiner Baarschaft von 1600 Mk. beraubt.

Telegraph. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ω **Hamburg,** 7. Sept. Gestern traf der Dampfer „Stuttgart" ein, mit 4 Verwundeten vom „Iltis" und 120 Leuten, welche auf den andern Schiffen des ostasiatischen Geschwaders dienstunfähig geworden waren. Die Mannschaften wurden theils nach Kiel, theils nach Wilhelmshaven gebracht.

O Berlin, 7. Sept. Wolffs Bureau meldet aus Shanghai vom 6. ds.: Soeben landete der Stab und die 1. und 3. Compagnie des 1. Bataillons der 1. ostasiatischen Infanteriebrigade unter Major Graham. Bei dem Empfang durch den Generalconsul war eine französische Ehrenwache aufgestellt, die Musik der englischen Truppen spielte. Es folgte der Marsch der deutschen Truppen durch die Fremdenniederlassungen mit der Musik unseres Geschwaders. Vor dem Iltis-denkmal wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Dann fand eine Begrüßung des deutschen Gesandten statt.

* **London,** 6. Sept. Das ‚B. Dalziel' meldet aus Shanghai: Für Waldersee's Hauptquartier wird in Shanghai Wohnung gesucht. Das deutsche Panzergeschwader liegt vor Wusung. — Li-Hung-Tschang wird am 18. September nach Taku abreisen; ein russischer Kreuzer wird ihn begleiten. Man glaubt, Japan sei auch geneigt, mit Li-Hung-Tschang zu verhandeln.

Ein Flüchtling aus Peking kam in Shanghai an, welcher meldete, die Verbündeten in Peking bereiteten eine Strafexpedition nach Paotingfu vor; dieselbe werde die am Wege befindlichen Dörfer der Boxer verbrennen und die Ermordung belgischer Missionare in jenem Gebiete bestrafen. Diese Expedition könnte auch nöthigen Falles bis Tai-yuan-fu, wo der kaiserliche Hof gegenwärtig residirt, vordringen. — Prinz Tuan soll sich zwei Tagemärsche von Peking entfernt versteckt halten und das Resultat von Rußlands freundlichen Bemühungen abwarten.

✣ **Hongkong,** 6. Sept. Der Sekretär Li-Hung-Tschangs, der in Hongkong eingetroffen ist, sagte, Li-Hung-Tschang werde morgen Shanghai verlassen und nach Peking reisen.

Nach einer Meldung der ‚Köln. Volksztg.' aus Kribi (Kamerun) brachte der Oberleutnant v. Bülow die zwei Bulihäuptlinge Abesola und Opa dort ein. Sie waren s. Zt. beim Ueberfall der Station betheiligt und die mächtigsten Häuptlinge, die der Regierung trotzten, sich aber endlich gegen Zusicherung ihres Lebens freiwillig stellten. Damit ist die Bestrafung der Buli erledigt. Etwa 500 Strafarbeiter wurden von ihnen gestellt, die vielleicht 2 bis 3 Jahre von der Regierung zur Arbeit an Farmen abgegeben werden. — In Zaunde soll eine neue Missionsstation gegründet werden, eine andere in Großbatanga ist in Bau.



Seidenstoffe Sammte, Velvets kauft jedes Damen am besten und preiswerthesten direkt von Man verl. Muster.
von Elten & Keussen, Krefeld.
Verkaufsstelle: **Nordwall 66, Ecke Weststraße.**

Fruchtpreise zu Neuß vom 7. Sept.

Neuer Weizen	1. Qual.		16 80
	2. „		15 —
	3. „		14 —
Alter Weizen	1. Qual.		16 70
	2. „		16 20
	3. „		15 70
Neuer Roggen	1. Qual.		14 40
	2. „		13 —
	3. „		12 —
Gerste	Winter-		— —
	Sommer-		— —
Neuer Hafer	1. Qual.		12 80
	2. „		11 80
Alter Hafer	1. Qual.		15 —
	2. „		— —

(Alles die 100 Kilo.)

Heu à 50 Kilo	3,40—3,90
Luzernerheu à 50 Kilo	4 40
Maschinenstroh à 500 Kilo	12 —
Flegeldrusch „ „ „	15 —
Kartoffeln, neue à 50 Kilo	2,80—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß	62 75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	64 25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	106 —
Raps 1. Qual.	27 75
2. „	— —
Aveel 1. Qual.	26 75
2. „	— —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	— —
Butter per Kilo	5 20
Eier per Schock (60 Stück)	2 60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Geldern, 6. Sept. Fruchtmarkt. Marktpreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 16,89, 2. 16,11, 3. 15,83; Roggen 1. Sorte 15,51, 2. 15,19, 3. 14,88; Gerste 1. Sorte 14,33, 2. 14,—, 3. 13,67. Hafer 1. Sorte 12,50, 2. 12,—, 3. 11,50; Buchweizen 17,09. Kartoffeln 5,—. Heu 6,—, Roggenstroh 4,—.

Köln, 5. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen, alter Mk. —,—, Roggen, neuer —,—, Hafer 12,90 Mark. Heu, neues 8,00—9,20, Maschinenstroh (Roggen-) 2,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,50, Krummstroh 2,20 die 100 Kil.

Berlin, 6 Sept. Fruchtbörse. Weizen Sept 153,50, Oct. 155,75, Dec. 159,25. Roggen Sept. 144,50, Oct. 145,75, Dec. 145,50. Hafer Sept. —,—, Oct. 131,—. Mais Sept. 117,50, Dec. 115,75. Weizenmehl 19,80—21,80, Roggenmehl 19,35—20,45, Sept. —,—, Oct. —,—, Dec. —,—.

Die Stimmung war bei beschränktem Verkehr gedrückt und trotz des zurückhaltenden Angebots blieben die Käufer im Vortheil. Wenngleich sich die Haltung besserte, so blieb dennoch ein weiterer Rückschritt in Weizen und Roggen von 1/4 bis 3/4 Mark bestehen. Hafer, ziemlich preishaltend, wurde schwach gehandelt.

Wien, 6. Sept. Weizen Herbst 7,83 G., 7,84 B., Frühjahr 8 29 G., 8,30 B. Roggen Herbst 7,42 G., 7,43 B., Frühjahr 7,80 G., 7 81 B. Mais Aug.-Sept. 0,00 G., 0,00 B. Hafer Herbst 5,56 G., 5,57 B., Frühjahr 5,85 G., 5,87 B.

Pesth, 6. Sept. Weizen Oct. 7,60 G., 7,61 B., April 7,99 G., 8,01 B. Roggen Oct. 7,06 G., 7,07 B., April 7,37 G., 7,39 B. Hafer Oct. 5,27 G., 5,29 B., April 5,58 G., 5,59 B. Mais Sept. 6 18 G., 6,20 B., Oct. 0,00 G., 0,00 B., Mai 4,92 G., 5,93 B.

Amsterdam, 6. Sept. Weizen Nov. 185, März —. Roggen Oct. 132, März 133 fl.

Brüssel, 5. Sept. Getreidebörse. Weizen fest; großer belgischer Frs. 14,75—15,75, kleiner rother —, weißer 14,75—15,75, californischer —, Walla-Walla-16,875, amerikanischer Winter- 16,75—17,25, weißer Kurachee- 17,50, rother 17,25. Landroggen 13,75—14,25, Schwarzes Meer- und Donau- 14—15. Holländische Frühgerste 16,50—17, Donau- und Odessa-Gerste 13 75—15,75, Landgerste 16,50—17. Hafer, belg. Frs. 15—16, kurländ. 15,50—16,50. Mais, amerikan. 11,50—11,75, Odessa- 13,00—13,50. Mehl Nr. 0 Frs. 21,75, Nr. 00 23,00, Kleie Frs. 11,25.

Paris, 6. Sept. (Schluß.) Weizen Sept. Frs. 20,05, Oct. 20,40, Nov.-Febr 21,25, Jan.-April 21,75. Roggen Sept. 14,60, Jan.-April 15,50. Mehl Sept. 25,90, Oct. 26,35, Nov.-Febr. 27,45, Jan.-April 28,10. Roher Zucker 88° 30,50—31,00; weißer Zucker Sept. Frs. 29,87½, Oct. 28,75, Oct.-Jan. 28,75, Jan.-April 29,87½.

Newyork, 6 Sept (Schlußpreise.)

	5.	6.		5.	6.
Zucker Muse.	4¼	4¼	Kaffee Rio Nr. 7	8⅞	8⅞
Rother Winterweizen	80	80	Hafer vorr.	26½	26½
Weizen Sept.	78½	79½	Mehl (Spring clear)	2,65	2,65
Dec.	80⅝	78	Mais Sept.	44	44⅜
März	83⅝	80¼	Dec.	40⅝	40½
Mai	83¼	82¾	Mai	40⅝	40¼

Chicago, 6. Sept. (Schlußpreise.)

	5.	6.
Weizen September	73⅜	73
October	73⅞	73⅜
November	74⅛	74⅛
December	75¼	74⅞

Oele, Oelsaaten, Spiritus.

Köln, 6. Sept. Rüböl in Partien von 5000 Kil 64,— B., Oct. 63,— B., 62,50 G.

Berlin, 6. Sept. Spiritus, 70er vorr 51 —. Rüböl fest, die Preise strebten aufwärts. Oct. 60,70, Mai 59,10.

Breslau, 5. Sept. Oelsaaten. Schlaglein fest, 26,00—27,00—28,00, feinster darüber. Winterraps fest, 22,75—24,25—25,80. Winterrübsen fest, 22,25—23,75—25,30. Hanfsamen fest, wenig angeboten, 21,50—22,75—23,50. Alles die 100 Kil.

Hamburg, 6. Sept. Rüböl fest, M. 61 B. Spiritus still; Sept.-Oct. Mk. 17¼, Oct.-Nov. 17¼, Nov.-Dec. —. Petroleum fest, 7,35 B.

Amsterdam, 6. Sept. Rüböl fl. —, Oct.-Dec. 31¼. — Leinöl —, Oct.-Dec. 35, Jan.-Mai 32, Aug. —.

Paris, 6. Sept. Rüböl Sept. Frs. 69,25, Oct 69,50, Nov.-Dec. 69,25, Jan.-April 69,50. Spiritus Sept. Frs. 34,75, Oct. 34,50, Nov.-Dec. 33,75, Jan.-April 33,50.

London, 5. Sept Olivenöl, spanisches Sh. 36,3, Levante 35.0, Mogador 35.0.

London, 6. Sept. Leinöl Sept. sh. 33.7½, Oct.-Dec. 32.6. — Rüböl raff. sh. 30.2, rohes Oct.-Dec. 26.9. Baumwollöl raff. 24.6, rohes Oct.-Dec. 00.0.

Hull, 6. Sept. Baumwollöl ohne Faß raffin. 22.3 sh., rohes 20.6. — Leinöl ohne Faß 33.1½ sh., Sept. 32.9, Sept.-Dec. 32.0.

Liverpool, 6. Sept. Leinöl stetig, mit Faß rohes 34¼, raff. 35⅜ sh.

Kaffee.

Hamburg, 6. Sept. Kaffee, Sept. 39 Pfg., Dec. 39⅝, März 40¼, Mai 40⅜ G.

Amsterdam, 6. Sept. Kaffee, Java vorr. Fl. 36, Oct. 34⅞, Dec. 34⅝, März 35, Mai 35⅜, Juli 36⅜.

Antwerpen, 6. Sept. Kaffee Sept. Frs. 49½, Dec. 49⅜, März 50¼, Mai 50⅜. Ruhig.

Havre, 6. Sept. Kaffee Sept. 47½, Dec. 47½, März 48¼, Mai 48⅜. Stetig

Seide, Wolle und Baumwolle.

Krefeld, 5. Sept. Seide. Eingeliefert: 24 Nrn, 1581 Kilogr., vom 1. bis 5. Sept. 77 Nrn. 4287 Kil, zusammen 101 Nrn. 5818 Kil.

Bremen, 6. Sept. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar 55¼. Steigend.

Antwerpen, 5. Septbr. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Sept. Frs. 3,80, Oct. 3,825, Nov. 3,85, Dec. 3,875, Januar 3,90, Febr. 3,90, März 3,90, April 3,90, Mai 3,90, Juni 3,90, Juli 3,90, Aug. 3,90. Umsatz 205,000 Kil. (Contr. C) auf Sept. Frs. 120, Oct. 120, Nov. 120, Dec. 120, Jan. 120, Febr. 120, März 120 April 120, Mai 120, Juni 120, Juli 120, Aug. 120. Umsatz 250 Ballen.

Eisen.

Glasgow, 6. Sept. Roheisen. Warrants Sh 76.1½, Middlesborough 72.6, Hämatit 81.3.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 6. Sept.

Deutsch. R.-A.	3½ %		Harpener Bergw.		179,25
unk. b. 1905		95,00 B.	Hibernia		208,00
„	3½ %	95,00 B.	Hamb. Packetf.-Ges.		120,75
„	3 %	85,80 G.	Laurahütte		200,40
Preuß. Conf.	3½ %		Lübeck-Büchener		141,40
unk. b. 1905		94,40 G.	Marienburger		72,00
„	3½ %	94,60 bz.	Nationalbank		132,20
„	3 %	85,80 G.	Niederrh. Credit-Anstalt		128,00 bG.
Berliner Hand.-Ges.		147,50	Nordd. Lloyd		108,25
Boch. Gußst.-Actien		184,50	Ostpreußen		89,80
Consolidation		350,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank		
Darmstädter Bank		132,25	1, 3, 5, 1905	4	98,50 G.
Deutsche Bank		189,50	2, 4, 1904	3½	90,10 G.
Disc.-Comm.-Anth.		174,60	6, 1908	3½	90,75 G.
Dortm.-Gr.-Ensch.		160,25	7, 1908	4	99,80 G.
Dortmunder Union		93,00	8, 1910	4	100,00 G.
Dresdener Bank		146,80	Trust Dynamit		150,70
Gelsenkirch. Bergw.		193,00			

Bank-Wechsel-Zinsfuß. Köln, 6. Sept.

Amsterdam 3½. — Berlin 5. Berlin Lomb. 6. — Brüssel 4. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 6. — Lissabon 4. — London 4. — Madrid 3½. — Paris 3. — Petersburg 5½. — Christiania 6½. — Schweiz. Plätze 4½. — Wien 4½.

Viehmärkte.

□ **Neuß,** 6. Sept. Zucht- und Milchviehmarkt. Aufgetrieben waren 356 Stück Rindvieh, darunter waren 5 Stiere u. 351 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Preise: 1. Qualität Kühe von Mark 400—500 und höher, 2. Qualität 300—390, 3. Qualität 210—270; tragende Rinder Mk. 240—270; Stiere Mk. 150—200. Racen: Oldenburgische, Ostfriesische, Holsteinische und Rheinländische. Bei ziemlich lebhaftem Geschäfte wurde ausverkauft. — Nächster Markt am Donnerstag den 20. September.

Geldern, 6. Sept. Viehmarkt. Zugetrieben: 65 Pferde, 145 Stück Rindvieh und 570 junge Schweine. Fettes Rindvieh M. 55—62 die 50 Kil. Junge Schweine 1,80—2,00 Mk. die Alterswoche. Der Handel war sehr lebhaft. Nächster Viehmarkt am 4. Oct.

Köln, 6. Sept. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 1400 Schweine. a. vollfleischige der feinern Racen und deren Kreuzungen 56—57, b. fleischige 54—55, c. geringer entwickelte 52—54, d. Sauen und Eber 47—50 die 50 Kil. Bei ziemlich lebhaftem Geschäfte geräumt.

Herbst 1900.

Täglicher Eingang von Neuheiten in Damen-Confection nd Kleiderstoffen.

Gebrüder Alsberg,
NEUSS,
Oberstrasse 120|122.

Eröffnungs-Decoration

in meinem Erweiterungsbau Kloster- und Kreuzstrassen-Ecke.

G. Hettlage, Düsseldorf,

Herren- und Knaben-Garderoben. — Jagd- und Sport-Bekleidung. — Livréen.

Deutschlands grösstes Specialgeschäft.

---

†

Das Anniversarium
für den verstorbenen Herrn
Alfred Schmitz
findet Samstag den 8. Sept., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
Familie Jos. Schmitz.

Die **Lieferung von 9700** cbm **Rhein- (Bagger-) Kies** zur Erweiterung des Bahnhofes Neuß soll öffentlich vergeben werden.

Versiegelte, mit der Aufschrift „Kieslieferung für Bahnhof Neuß" versehene Angebote sind bis zum **25. September d. J., Vorm. 11 Uhr**, kostenfrei an die unterzeichnete Bau-Abtheilung einzureichen, bei welcher alsdann die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart erschienener Bieter erfolgt.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bedingungen liegen hier zur Einsicht offen und werden gegen porto- und bestellgeldfreie Einzahlung von 0,50 M. (nicht in Briefmarken) abgegeben.

Neuß, den 6. Sept. 1900.

Königliche Eisenbahn-Bau-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Landgestüt Wickrath verkauft **Sonnabend den 8. Sept cr., Nachmittags 4¼ Uhr, 11 zu Zuchtzwecken nicht mehr geeignete Beschäler kaltblütigen Schlages.**

Königl. Gestütdirection.

Bekanntmachung,
betr.
Verkauf eines Hauses.

Das der Stadt zugehörige frühere Ridder'sche Haus, Canalstraße Nr. 1 wird am

Dienstag den 23. October, Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause öffentlich zum Verkaufe ausgestellt.

Die Bedingungen liegen auf dem städtischen Verwaltungsbureau zur Einsicht offen.

Neuß, den 5. Sept. 1900.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Better.

Amtsstube
verlegte von Mittelstr. 22 nach
Erftstraße 80.
Justizrath Tils, Notar.



Wer zur Linderung der schrecklichen Hungersnoth in Indien für die kathol. Missionen 1 Mark oder mehr an die Expedition ds. Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante

Missions-Ansichts-Karte

direkt aus Indien zugeschickt.

Fr. Paulus, C. M. S. Fr.
Missions-Procurator.
— Paderborn. —

Pius-Verein.

Am Sonntag den 9. Sept. a. cr., Nachmittags 5½ Uhr,
in der städtischen Tonhalle:

II. Familien-Abend 1900,

zu welchem hierdurch die Mitglieder **nebst ihren erwachsenen Angehörigen** ergebenst eingeladen werden.

U. A.: **Vortrag**
des **Herrn Rentmeisters Eickholt** (Angermund):
„Römische Erinnerungen".
Musikalische Darbietungen.
Gesangvorträge
des Vereinschores.

Es wird gebeten, an der Kasse gütigst die Mitgliedskarte vorzuzeigen. **Nichtmitglieder** können durch Mitglieder eingeführt werden. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Liederhefte werden am Eingang vertheilt.

An der Kasse ist Gelegenheit zur Zahlung der **Beiträge** und zu **Neuanmeldungen** geboten.

Jeder, welcher das **achtzehnte Lebensjahr** erreicht hat, kann Mitglied des Vereins werden.

Der Vorstand.



Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

MARKE PFEILRING.

Billig und doch

gut ist Tengelmann's Plantagen-Kaffee-Mischung zu M. 1.— das Pfund. Die Mischung schmeckt rein und kräftig.

Wer kauft, kauft immer am besten und billigsten Tengelmann's Plantagen-Kaffee im Ort, weil Tengelmann direct importirt und direct ohne Zwischenhandel an die Konsumenten verkauft.

Verkaufsläden in:

Neuss, Büchel 31.

Sommerkappus
zu Tagespreis abzugeben.
Am Kaiser bei Neuß.

Beste Milch für Säuglinge,
vollständige Trockenfütterung, pr. Liter 30 Pfg. **Am Kaiser** bei Neuß.

MAGGI

Maggi zum Würzen,
Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,
Maggi's Bouillon-Kapseln,
Maggi's Gluten-Kakao
empfielt bestens
A. G. Scharff,
Büchel 14, Ecke Neustraße.

Ein braver **junger Mann** mit guten Zeugn. zum Milchfahren sofort gesucht. Wo, sagt d. Exp. d. Ztg.

Von einem hiesigen Fabrikgeschäft werden

mehrere Commis

(flotte und sichere Arbeiter) auf sofort für dauernde Stellung **gesucht**.

Offerten unter Beifügung von Zeugnißabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter **Kd. 4241** an **Rudolf Mosse**, Düsseldorf.

Ordentl. Packer und **Jungen** für leichte Arb. ges. **Oberstr. 29.**

Ein ordentlicher **Bäckergeselle**, der selbstständig arbeiten kann, gesucht.
Franz Servaes, Zollstr. 14.

Ein kath. **Bäckergeselle**, der selbstständig arbeiten kann, wird auf dem Lande zum baldigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exped.

Tüchtige
Pliesterer
bei **gutem Akkordlohn** gesucht.
Meldung bei
Boswau & Knauer,
Düsseldorf-Oberkassel,
Arbeiterwohnhäuser.

Ordentlicher **Junge** mit guten Schulzeugnissen als **Lehrling** gesucht. **Georg Fürner.**

Saisonarbeiter
für **Krautfabrik sofort gesucht.**
Beschäftigung während des ganzen Winters.
Rittergut Horbell bei Köln a. Rh.

Tüchtiger Dreher
gesucht. Wo, sagt die Exp.

Tüchtiger **Metzgergeselle**, selbstständiger Arbeiter, gesucht.
Wilh. Gesell, Düsseldorferstr.

Dienstmädchen
sucht Stelle in kleinem Haushalte.
Briefe unter **J. H. 478** an die Exp. dsr. Ztg.

Tüchtiges Dienstmädchen
gesucht in kleiner Familie.
Crefelderstraße 7.

Wegen Heirath des jetzigen wird für sofort oder 1. October ein zuverlässiges katholisches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht.
Oberstraße Nr. 9.

Schenkwirthschaft
Carl Müller,
Neuß, Oberstraße 121.
Große Brieftauben-Auction
Sonntag den 9. September, Morgens 10 Uhr Anfang.

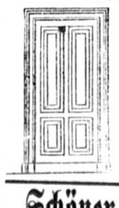
Eine Wohlthätigkeits-Lotterie

zum Besten der **ersten kath. Heilstätte für Alkoholkranke zu Heidhausen** bei Werden a. d. Ruhr wurde den Kamillianer-Patres, welche genannte Anstalt leiten werden, von dem Herrn Präsidenten der Rheinprovinz bewilligt. Wir weisen darauf hin, sich an dieser guten Sache recht zu betheiligen, da der hochw. Herr Erzbischof dieses Unternehmen dem Wohlthätigkeitssinn der Erzdiöcesanen auf das angelegentlichste empfiehlt.

Preis à Loos 50 Pfg.
5000 Gewinne.
Ziehung am 25. Oct. 1900.

Loose sind zu haben in Neuß bei:
G. Lauer, Crefelderstr.,
C. W. Korten, Niederstr.,
Jos. Derichs, Neustr.,
M. Wingerath, Glockhammerstr.,
Hilger, Rheinstr.

Max Friederichs
Rheydt.



Auf meinem Lager habe ich ständig über
10,000 Thüren
in **110 Sorten** mit sämmtlichem Zubehör vorräthig.
Preislisten
stehen kostenlos zur Verfügung.

Schöner Stoppelklee,
am Holzheimer Wege gelegen, zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Schönes Unterhaus
von 4 Zimmern nebst Garten und Mansardenzimmer zu vermiethen.
Näheres Kanalstraße 5.

Tüchtige **Schreinergesellen** gesucht. Friedrichstr. 29.

Das
Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss: Markt 15
und ist
geöffnet
an Wochentagen
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags von 3—6 Uhr.
Sonntags
von 9½—12 Uhr.

Für einzelne Auskunft 50 Pfg. Mitgliederbeitrag 1 Mark, wofür das Bureau während eines Kalenderjahres ohne weitere Zahlungen. Schriftstücke ausgenommen, benutzt werden kann.

Turn-Verein.
Heute Abend Beginn der regelmäßigen **Turnstunden.**

Sonntag Abend 8 Uhr im Vereinslokal:
Monats-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Herbstturnfahrt,
Festversammlung,
Abturnen,
Verschiedenes,
wozu dringend einladet
Der Turnrath.

Düsseldorfer Stadt-Theater.
Direction:
Heinrich Gottinger.

Freitag den 7. Sept. 1900.
Cavalleria rusticana.
Oper von Mascagni.
Der Bajazzo (Pagliacci).
Oper von Leoncavallo.

Samstag den 8. Sept. 1900.
Der Herrgottsschnitzer von Ammergau.
Volksstück von Dr. L. Ganghofer und G. Neuert.

Sonntag den 9 Sept. 1900.
Die Zauberflöte.
Oper von Mozart.

Montag den 10. Sept. 1900.
Der Meister von Palmyra.
Dram. Dichtung von A. Wilbrandt.

Kevelaer-Prozession.
Fuhrunternehmerin
Wittwe Wilh. Panzer
fährt am Sonntag den 16. Septbr. mit der Fuhre nach Kevelaer. — Sachen können abgegeben werden
Niederwallstr. 23.

Weinessig
um Einmachen des Obstes und der Gurken, dessen Güte und Haltbarkeit seit Jahren anerkannt ist, sowie
Bieressig, Kräuteressig, Estragon
empfiehlt
Vincenz Müller,
vormals **Wickenschreiber.**



Backpulver
Puddingpulver
Vanillezucker

Alleinige Fabrikanten:
Bielefelder Cakes- und Biscuit-Fabrik
Stratmann & Meyer, Bielefeld.
Zu haben bei:
J. A. Willichs Wwe.